

Über den Zaun denken!

Wirtschaftsräume sind unabhängig von Landesgrenzen

Von Rudolf Hauser*

Im internationalen Standortwettbewerb zählen zusehends nicht politische Grenzen und Nationalstaaten, sondern regionale Wirtschaftsräume und Cluster. Der Verfasser dieses Beitrags legt dar, dass sich der Metropolitanraum Zürich und seine «Umlande» dies- und jenseits des Rheins im Wettbewerb mit anderen Zentren nur behaupten können, wenn sie als gemeinsamer Wirtschaftsraum Hochrhein - Bodensee - Zürich auftreten.

Das jüngst vorgestellte «Standortmonitoring Wirtschaftsraum Zürich 2004», das die Credit Suisse im Auftrag der Standortmarketing-Organisation Greater Zurich Area (GZA) ausgearbeitet hat, zeigt: Der Wirtschaftsraum Zürich – definiert als das Gebiet der Deutschschweizer Kantone Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Zürich und Zug – hat seine Position im internationalen Wettbewerb gegenüber dem Vorjahr halten können (NZZ 8. 9. 04). Dies gerade auch dank der Kraft der Gebiete im äusseren Gürtel des Wirtschaftsraums.

Auch nationale Grenzen aufbrechen

Mit dem Standortmonitoring soll «eine gemeinsame Optik der Kantone» geschaffen werden, wie es die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer im Vorwort zur Studie formuliert. Hier gilt es anzusetzen, den Ansatz weiterzuspinnen und den Horizont noch weiter zu öffnen. Denn leider scheint die Landesgrenze am Rhein immer noch eine Bewusstseinsgrenze zu sein, obwohl diverse Indikatoren wie die grenzüberschreitenden Pendler- und Güterströme deutlich zeigen, dass Südbaden und der Grossraum Zürich eng verknüpft sind. Hier tut beidseits des Rheins Um- und Weiterdenken not. Der Wirtschaftsraum Hochrhein - Bodensee - Zürich muss sich nicht nur gegen globale Konkurrenz, etwa in Asien, behaupten, sondern vor allem auch im «Konzert» der europäischen Pole wie München, Frankfurt, Paris, Lyon und Mailand. Dies wird mittel- und langfristig nur gelingen, wenn das grenzüberschreitende Potenzial des ganzen Wirtschaftsraums genutzt wird, das durch ein ungehindertes Zusammenspiel der diversen Cluster etwa in Konstanz, Schaffhausen, Singen, Zürich, Donaueschingen

oder Zug freigesetzt werden kann. Im Gespräch mit südbadischen wie auch mit Schaffhauser oder Zürcher Unternehmern klingt das Bedürfnis nach engerer Zusammenarbeit immer wieder an. Zurzeit wird der Blick auf das gemeinsame Potenzial jedoch zu sehr verstellt durch Themenkreise, die den Dialog erschweren – Stichworte dazu genügen: Landkäufe von Schweizer Bauern in Südbaden, Grenzkontrollen, Atomendlager Benken, Flughafen Zürich, Zollfreistrasse Riehen.

Es ist beidseits des Rheins dringend notwendig, den Fokus möglichst rasch nicht mehr auf Trennendes, sondern auf die gemeinsamen Interessen zu legen und den grenzübergreifenden Dialog zu stärken. Und es gilt, über den Zaun zu denken: Die Landesgrenze darf nicht mehr eine Bewusstseinsgrenze sein. Sollen gemeinsame Interessen wie die Verbesserung der internationalen Verkehrsanbindung oder die Erleichterung des gegenseitigen Marktzugangs effizient umgesetzt werden können, muss zuerst im ganzen Gebiet ein intuitives Bewusstsein für den gemeinsamen starken Wirtschaftsraum entstehen. Der Schaffung dieses Bewusstseins hat sich auch die Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH verpflichtet.

Grenzübergreifender Impulsgeber

Die Anfänge sind gemacht. Diesen Dialog gilt es weiterzuvorführen und auf allen Ebenen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu intensivieren. Dann wird Südbaden nicht mehr länger nur «das südlichste Zipfel» Deutschlands sein und Schaffhausen nicht länger nur «ein Stück Schweiz in Deutschland». Vielmehr werden beide Teile eines starken grenzübergreifenden Wirtschaftsraums sein. Die im Juli dieses Jahres gegründete Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH will als unabhängige grenzübergreifende Interessengruppe langfristig dazu beitragen, die Grossregion Hochrhein - Bodensee - Nordostschweiz - Zürich zu einem Wirtschaftsraum zu formen, der mit den Räumen München, Frankfurt, Paris und Mailand

Linthkanal nur sanieren, nicht ökologisch aufwerten

Petition gegen Verlust von Kulturland

en. Ein überkantonales und überparteiliches Komitee, in dem neben Parlamentariern aus den Kantonen Glarus, Schwyz und St. Gallen auch der Zürcher Kantonsrat Hans-Heinrich Heusser (svp., Seegraben) vertreten ist, wehrt sich mittels einer Petition gegen die geplanten ökologischen Aufwertungsmassnahmen im Zusammenhang mit der Sanierung des Linthkanals. Am Linthwerk – ehemals eine Angelegenheit des Bundes – sind seit dem 1. Januar dieses Jahres die Kantone St. Gallen, Zürich, Schwyz und Glarus beteiligt, die sich zum sogenannten Linth-Konkordat zusammengeschlossen haben.

Die Unterschriftensammlung richtet sich gegen das im Juni vorgestellte Vorprojekt für eine umfassende Sanierung des bald 200-jährigen Linthkanals. Das Sanierungsprojekt, das nach dem verheerenden Hochwasser im Jahr 1999 in Angriff genommen wurde, sieht nicht nur die Wiederherstellung der Stabilität der Dämme vor, es enthält auch verschiedene Massnahmen für die ökologische Aufwertung der Linthebene.

Nachdem verschiedene Landwirte in der Linthebene aus Furcht vor dem Verlust wertvollen Kulturlandes gegen die Aufwertungsmassnahmen protestiert hatten, hat sich nun das überkantonale Komitee der Sache angenommen. Laut einem Beitrag Hans-Heinrich Heussers im «Zürcher Bauern» geht das auf knapp 90 Millionen Franken veranschlagte Sanierungsprojekt von einem Landbedarf von 272 Hektaren aus. Dazu kämen 254 Hektaren, die ausschliesslich dem Naturschutz dienen sollen. Die Petition, für die derzeit in allen vier Kantonen Unterschriften gesammelt werden, fordert deshalb eine Sanierung des Linthwerks ohne Profilveränderungen und Verbreiterung des Flussbettes.

konkurrieren kann. Zu diesem Zweck wird sie in den Bereichen Verkehr, Wirtschaft, Bildung sowie Kultur, Sport und Freizeit dort, wo sie grenzübergreifendes Verbesserungspotenzial ortet, Impulse vermitteln, die der Verbesserung gegenseitiger Beziehungen und der Rahmenbedingungen für die Unternehmen im Wirtschaftsraum Hochrhein - Bodensee - Zürich dienen. Die Initiative hat ihren Sitz in Zürich und Waldshut-Tiengen. Sie setzt sich aus Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten aus dem Raum Hochrhein - Bodensee - Nordostschweiz - Zürich zusammen.

* Der Verfasser des Beitrags ist Verwaltungsratspräsident der Bucher Industries AG und Verwaltungsrat der AG für die Neue Zürcher Zeitung. Gemeinsam mit Heiko Gleixner, dem Sprecher des CDU-Wirtschaftsrats der Sektion Hochrhein, ist er Co-Präsident der Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH.